

1934-03-18

„Sächsische Volkszeitung“

### Geheimnis des Leides

Mit dem Passionssonntag verstärkt die Kirche die herbe Symbolik der Fastenzeit, sie verhüllt Kruzifixe und Bilder, daran erinnernd, dass Jesu in seinem Leiden und Sterben seine Gottheit verhüllte, sie lässt im Staffolgebet und an anderer Stelle der heiligen Messe das Gloria Patri (Ehre sei dem Vater) wegfallen, da die Passion des Gottessohnes nach altehrwürdiger Auffassung (Durandus) eine Entehrung der heiligsten Dreifaltigkeit darstellt. Mit fast erdrückender Wucht legt sich der Passions- und erst recht in der Karwoche das große Leidensgeheimnis auf die Seelen. In dem Kreuze Christie treffen sich alle menschlichen Kreuze und Kreuzlein, die in hundertfältiger Gestalt seit dem Sündenfalle willig oder widerwillig getragen wurden: Armut und Krankheit, Verachtung und Gehässigkeit der Mitmenschen, falscher Argwohn und Ungerechtigkeiten, bis zu den großen Völkerkreuzen des Krieges, der Hungersnot, der Naturkatastrophen, der Seuchen...

Es hat nie an Menschen gefehlt, die angesichts dieser Wirklichkeit bitter klagend oder frech anklagend ihr „Warum?“ zum Himmel empor sandten, darunter nicht wenige, die aus der Tatsache des vielfältigen Leides auf dieser Welt zu dem Schlusse kommen zu dürfen glaubten: es kann keinen Gott geben, denn sonst könnte er das alles nicht mit ansehen! Freilich, das alles sind Menschen, die Gottes Wort nicht kennen oder wieder vergessen haben, die nur vom Ich her, erdgebunden, das Problem des Leides beurteilen. Wenn man Gottes Weltplan verstehen will, in dem nun einmal das Leid eine große, geradezu entscheidende Rolle spielt, dann muss man in seiner Offenbarung lesen, im Leben des Gottessohnes Vorbild und Sinngebung auch für unser Leben und Leiden sehen. Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments gibt uns klare Erläuterungen über den tiefsten Sinn des Leides, wobei im Alten Bund mehr der Sühnedanke (Leid als Strafe) im Vordergrund steht, erwiesen an der ganzen Geschichte des Volkes Israel, während im Neuen Bunde die heiligende Aufgabe des Leides betont wird, vorgebildet bereits durch die Altväter Josef von Ägypten (unschuldiges Sklaventum, Kerkerhaft) und Iob (Verlust von Hab und Gut, Kindern und Gesundheit nur zur Prüfung) und ihre herrliche Krönung findend in dem Heilandswort auf dem Wege nach Emmaus. „Musste nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“

Niemand wird leugnen können, dass ein sehr großer Teil menschlichen Leides unmittelbar selbstverschuldet, also verdiente Strafe ist. Wie viele Krankheiten sind Folge von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, von Eitelkeit und Vergnügungssucht, sind insbesondere vom Laster der Unkeuschheit verursacht, dessen zersetzende Wirkungen wie ein Fluch über der gesamten Menschheit liegen und trotz aller ärztlichen Kunst und Wissenschaft, trotz aller Appelle an den natürlichen Verstand nicht überwunden und beseitigt werden können, wenn nicht moralische Kräfte, vervielfältigt durch göttliche Gnade, als Heilmittel wirksam werden. Wie manche schwere Stunde bereiten sich Menschen selbst, weil sie ihre Zunge nicht im Zaume halten können! Wie quälende Bitternis schaffen, dem Schuldigen wie seinem Opfer, die Eifersucht, der Neid, die Habgier und der Geiz, der Jähzorn und der Hass und all

das düstere Nachtgetier menschlicher Leidenschaften! Und mancher „Turmbau zu Babel“, aufgeführt vom Erdenstolze einzelner Menschen oder ganzer Geschlechter ward in seinem Zusammenbruche zur Ursache unsagbaren Leides für die Beteiligten. Selbst die natürliche Gerechtigkeit macht es unmöglich, bei all diesen Kreuzen zu behaupten, ein harter Gotthabe sie uns auferlegt. Nein, die meisten zimmern wir in Verblendung und törichter Selbstsucht uns selbst: wir wollten vorher, als eitle Besserwisser, Gottes Gebot und Mahnung nicht hören, -wir haben nachher kein Recht, demselben Gott auch nur in Gedanken Vorwürfe zu machen, dass das selbstverschuldete Leid wirklich eingetroffen ist!

Den Acht Seligpreisungen der Bergpredigt fügt Jesus noch eine, besonders an seine Jünger gerichtete, hinzu: „ Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse und Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen! Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist groß im Himmel!“ Hier spricht der Meister von all dem vielen Leid, das unverschuldet über die Menschen kommt, vielleicht sogar als „Lohn der Welt“ für Treue zu Gott und seiner heiligen Kirche. Groß ist das Heer der schuldlosen Kreuzträger! Bekenner und Martyrer aller Zeiten, Opferseelen, die im Verborgenen in Klosterzellen oder ärmlichen Dachkammern leben oder am breitesten Leidensstrom der Menschheit als fürsorgliche Wächter Ertrinkende zu retten suchen, Tausende, die alljährlich als Opfer von Erdbeben und Hungersnöten, Bergwerks -und Eisenbahnkatastrophen, Millionen, die im Laufe der Weltgeschichte als Kriegsoffer, oft genug durch schwere Schuld schlechter Fürsten und Volksverführer, gefallen sind.

Dürfen wir in deren Namen an Gottes Gerechtigkeit zweifeln? Ein kurzes Nachdenken gibt uns Antwort! Keine Zeitung und kein Geschichtsbuch berichtet uns erschöpfend, wie viel seelisches Heldentum, wie viel Tugendakte der Demut und Sanftmut, der Geduld und Feindesliebe auf dem aufgelockerten Ackerboden solcher unschuldiger Leiden emporgeblüht sind. Nur im Herzen des allwissenden Gottes ist aufgezeichnet, wie viel Gnade fürbittend durch das Aufopfern solcher Leiden anderen Mitmenschen zufließt, wie viele Heilige nicht im Himmel wären, wenn nicht in ihren Erdentagen, vielleicht ihnen selbst unbewusst, stille Kreuzträger ihr unverdientes Leid für eine gefährdete oder gefallene Seele aufgeopfert hätten. Das ist das heilige Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen, nicht nur im Beten, sondern auch im Opfern füreinander. Wenn wir in diesen Fastenwochen so oft bekennen: „ Wir beten Dich an, o Herr Jesu Christe, und preisen Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst“ – so geht von diesem unschuldigsten, und doch bittersten aller Leiden auf alle schuldlos leidenden Kreuzträger dieser Welt eine unüberwindliche Opferkraft, eine sich hingebende Leidensbereitschaft aus, die für jeden Ungläubigen oder Schwachgläubigen stets ein unlösbares Rätsel bleiben wird. Gerade im Leide erlebt der gläubige Christ die süße Wahrheit des Pauluswortes: „ Ich vermag alles in Dem, der mich stärkt“ und er spricht mit der frommen Dichterin Cordula Peregrina:

„Du siehst von fern den ew'gen Himmel offen;  
Und hätt' dich lebenslanges Leid getroffen, -  
Schnell wie ein Tag, ein Wachen in der Nacht  
Geht's doch vorbei, und ew'ges Glück dir lacht“